

## **Borreliose – den Ball flach halten?**

Von Ute Fischer

Wäre Borreliose eine Firma und keine Krankheit, könnte man ihre heimtückischen Methoden anprangern, mit denen sie Patienten und Ärzte irritiert. Die Leid Tragenden sind dabei nicht nur die Patienten. Auch Ärzte und Politiker spielen dabei höchst unrühmliche Rollen. Gesundheitsministerin Ulla Schmidt, angesprochen auf die Borreliose, äußerte sich am 1. Oktober in Frankfurt vor Selbsthilfeorganisationen, dass die SPD dafür sei, den Weg zu den Spezialisten zu öffnen. Dass es weder Spezialisten gibt noch der Begriff „Borreliose“ in den Arztsuchportalen auftaucht, war ihr unbekannt. Erst kürzlich offenbarte eine Ersatzkasse, dass sie zwar keinen Arzt für Borreliose kenne; sie verweigere aber trotzdem die Bezahlung der Konsultation bei einem erfahrenen Privatbehandler.

Etwa sechs ProfessorInnen in München, Freiburg, Pforzheim und Berlin beherrschen das Meinungsbild der Borreliose in Deutschland. Wie Jongleure empfehlen sie sich gegenseitig und nacheinander als Gutachter. Richter und Berufsgenossenschaften halten sie deshalb für Spezialisten. Ihr stärkstes Credo: Negativer Liquor - keine Borreliose. Und dies trotz MiQ 12, in dem steht, dass ein negativer Liquor eine Borreliose „nicht“ ausschließt. Für viele Patienten ist das die Endstation einer Ärzteodyssee. Differenzialdiagnose? Fehlanzeige. Jedes Jahr töten sich Borreliose-Patienten. Sie ertragen es nicht, als Simulanten oder psychisch Kranke stigmatisiert zu sein.

Jene, aus welchen Gründen auch immer auf „Borreliose-Neurose“ fixierten ProfessorInnen, bagatellisieren als Fortbilder die Borreliose und verneinen sogar eine chronische Borreliose. 2005 aktualisierten sie die Leitlinie „Neuroborreliose“. Zum Schein, wissen die Kritiker; denn es wurden weder neue Erkenntnisse noch inhaltliche Änderungen vorgenommen, lediglich zwei Testverfahren tabuisiert. Ein Rückschlag für diese Experten war sicher, dass diese Leitlinie von Entwicklungsstufe 2 auf 1 degradiert wurde, was ihr abspricht, mit Logik, Konsensus, Evidence-based medicin, Entscheidungsanalyse entstanden zu sein, sondern lediglich als Meinung einer Expertengruppe. Den Kontrapunkt setzte das inzwischen aufgekündigte Nationale Referenzzentrum Borrelien: Es erfand die unheilbare „Internet-Borreliose“. Weder die Fortbildungsbeauftragte der Bundesärztekammer, noch das Robert-Koch-Institut waren darüber „amused“.

Die Patientenorganisation Borreliose und FSM Bund Deutschland e.V. rügt das Desinteresse der Ärzteschaft. Nahezu jeder Ratsuchende fragt verzweifelt nach einem Arzt, der sich mit Borreliose auskennt, als gäbe es eine Liste, möglichst noch nach Postleitzahlen. Die Realität sieht anders aus. Zu den letzten beiden Vortagsveranstaltungen in Fulda und Frankfurt mit hochrangigen ärztlichen Referenten und der Aussicht auf Fortbildungspunkte ließ sich jeweils kein einziger Arzt blicken.

Ute Fischer ist Wissenschaftsjournalistin und Geschäftsführerin des Borreliose und FSME Bundes Deutschland e.V.